Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 225. **Sonnabend den 26. September 1891.** **IX. Jahrg.**

bd. Der Kulturingenieur.

Als Faust nach einem wechselvollen Leben des Forschens und Suchens endlich zu der „Weisheit letztem Schluß“ gelangte, wurde er Kulturingenieur. So wenigstens nennen sich heute die Fachmänner, die sich ähnliche Aufgaben stellen wie Faust in seinem Alter: fruchtbares Land dem Wasser abzuringen, Sümpfe, Moore, Heiden in Aecker und Wiesen umzuwandeln, dürres Land zu bewässern, Dörfer, Städte und einzelne Höfe mit Wasser zu versorgen, kleine und große Ueberschwemmungen zu verhindern und dergl. mehr. Daß dies ein edler, gemeinnütziger, dankbarer Beruf ist, liegt auf der Hand, desto mehr muß man sich wundern, daß der Kulturingenieure oder Meliorationstechniker so wenige sind, daß die Vertreter dieses Berufs im Volke ganz unbekannt sind, obwohl doch viele Millionen Menschen an Wassermangel oder Wasserüberfluß zu leiden haben, obwohl doch fast jedes Land durch eine bessere Wasserwirthschaft alljährlich viele Millionen Mark gewinnen könnte.

Mit dem Wasser hat es der Kulturingenieur meistens zu thun. Sein Ideal ist, auf der einen Seite dem Wassermangel, auf der anderen Seite dem Wasserüberfluß abzuhelfen und das Wasser so zu beherrschen und zu leiten, daß überall und jederzeit so viel und nicht mehr davon vorhanden ist, als die Menschen, Thiere und Früchte brauchen. Oder wenn wir sein Ideal an einigen früheren Werken seiner Berufsgenossen kennzeichnen wollen, so nennen wir das Kanalnetz des alten Nilthals oder des neueren Frankreichs, die hängenden Gärten der Semiramis, die berühmte Linthkorrektion, die Trockenlegung des Haarlemer Meeres, die Leistungen Friedrichs des Großen in den brandenburger Brüchen und einige Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen im Hannöverschen, im Kreise Siegen, in Ostpreußen u. s. w. So kostspielig diese und ähnliche Werke zum Theil waren, so war doch ihr Nutzen so bedeutend, daß die Kosten in wenigen Jahren durch den vermehrten, oft durch den fünf- und zehnfachen Mehrertrag des behandelten Landes gedeckt waren. Um einige nächstliegende Beispiele zu nennen, so ist der Werth gewisser Wiesen in der Landdrostei Lüneburg von 3000 Mark den Hektar auf 7000 Mark gestiegen, während die Kosten der Bewässerung nur 425 Mark betrugen; in der Booker Heide ist ein Hektar jetzt 2000 Mark werth, der früher 400 Mk. kostete; ein Rittergutsbesitzer in Kerschitten (Ostpreußen) gab gegen 34 000 Mark für Dränirung von 1100 Morgen aus und hat diese Summe durch die Mehrerträge der ersten fünf Jahre wiedergewonnen; aus dem Auslande ließen sich noch günstigere Fälle anführen. Ein preußischer Baurath, A. Dieck, hat in einer 1879 erschienenen Schrift behauptet und des näheren ausgeführt, daß Deutschland durch seine naturwidrige und verkehrte Wasserwirthschaft jährlich einen Gesammtverlust von 240 Millionen Mark erleidet. Nehmen wir an, daß seine Zahlen übertrieben sind, so dürften wir doch nach näherer Prüfung einem besonneneren Fachmanne zustimmen, der als Erträgniß einer besseren Wasserwirthschaft ein Dritttheil obiger Summe für Deutschland herausrechnet. Jährlich 80 Millionen Mark reichen auch aus, um diese Wasserfrage der allgemeinen Aufmerksamkeit würdig erscheinen zu lassen. Der besonnenere Fachmann, dessen wir eben erwähnten, ist Dr. E. Fraissinet, dessen beide Schriften: „Landwirthschaftliche Meliorationen und Wasserwirthschaft“ vom vorigen Jahre und die soeben erschienene über „Die volkswirthschaftliche Bedeutung der Privatflüsse und Bäche“ uns bei unseren Ausführungen als Grundlage dienen.

Den großen Strömen fängt man allmählich an, etwas mehr Fürsorge zu widmen, auch die Kanalbauten sind in größere Gunst gekommen. Aber die Bäche und die Privatflüsse, d. h. diejenigen, welche nicht für Schiffe oder Flöße fahrbar sind, werden fast gar nicht beachtet. Man hat für sie in den meisten Ländern noch kein „Wassergesetz“ fertig gebracht und so ergießen sie sich unbehindert von ihren Bergen und Hügeln thalwärts in die großen Ströme, treiben ein paar Mühlräder, wo sie tausend Maschinen treiben könnten, spülen guten Boden weg, wo man ihn am nothwendigsten gebraucht, gießen ihr Wasser auf Wiesen, die schon reichlich bewässert sind, gehen dort nicht hin, wo der Boden vor Dürre lechzt und, stiften allerlei anderen Unfug. Wenn aber der Schnee schmilzt, so bewirken sie, die harmlosen Waldbäche und Flüßchen, große Ueberschwemmungen, etwa wie neulich die kleine Tepl bei Karlsbad, und wenn sie vielleicht ihr eignes Thal verschonen, so füllen und überfüllen sie die Becken der Ströme, der Elbe, des Rheins, der Oder und zerstören Uferwerke, Brücken, Schiffe, Flöße, Schleusen, Wehre, Häuser, ganze Ortschaften, das Verkehrsnetz der Wege, Eisenbahnen und Telegraphen, die Werkstätten des Groß- und Kleingewerbes, mühsam bestellte Felder und Wiesen, die Hoffnung monatelanger Arbeit, und wenn die Wassermassen endlich abgeflossen, lassen sie auf lange Zeit den Keim zu gefährlichen Krankheiten im Ueberschwemmungsgebiete zurück. Die Menschen aber sammeln milde Beiträge und sind kaum mit der Vertheilung an die einzelnen Uferanwohner fertig, wenn die nächste Ueberschwemmung hereinbricht. Oder wenn doch etwas Vorbeugendes unternommen wird, so vergißt man meist die kleinen Wasserläufe, welche die Hochwässer der Hauptflüsse hervorrufen oder doch sehr verstärken.

Was für Mittel weiß der „Kulturingenieur“ gegen die Ueberschwemmungen? Dr. Fraissinet nennt folgende, die vereinzelt wohl wenig wirken, in ihrer Gesammtheit aber diese regelmäßige Wassersnoth abwenden und nebenbei viel anderes Gute schaffen: Systematische Zurückhaltung der Niederschläge und Verlangsamung ihres Abflusses aus den Bergländereien, die Anlage von kleinen Sammelteichen, Fang- und Sickergräben nahe den Wasserscheiden und in Schluchten, überhaupt die Erhaltung der Feuchtigkeit in den Quellengebieten, die Herstellung von horizontalen Sickergräben an den kahlen und trockenen Hängen, nebst Bepflanzung dieser Hänge, die Abschwächung des zu starken Sohlengefälles der Wild- und Gebirgsbäche durch Erbauung von Schwellen und niederen Sperren, die sorgsame Befestigung der Ufer, die Räumung der Betten von Unkraut, Schlamm und Geschiebe, die zweckmäßige Herstellung möglichst beweglicher Stauschleusen und Wehre, an geeigneten Stellen auch die Errichtung größerer massiver Thalsperren zur Wasseransammlung zur Wiesenbewässerung, sowie zum Betriebe von Wasserrädern, Turbinen und Pumpwerken, ferner die Ausführung zusammenhängender (nicht stückweise im Interesse einzelner, sondern nach einheitlichem Plane entworfener und nach Flußgebieten geordneter) Wasserlaufsregulirungen, endlich die Verpflichtung der Gutsbesitzer, die kleinen Wasserläufe ihrer Grundstücke nach den Anweisungen von staatlichen Fachbeamten zu behandeln.

Schon die Verhütung oder Verminderung der Ueberschwemmungen ist eine so wichtige und so dringliche Angelegenheit, daß man für die Kulturingenieure größeren Einfluß auf die Gesetzgebung, einen erweiterten Wirkungskreis, eine größere Zahl von Schülern und besonders für ihre Bestrebungen das lebhafteste Interesse aller gemeinnützig gesinnten Bürger und Bauern wünschen muß. Aber mit der Verhütung von Hochwasser ist ihre Thätigkeit, wie schon oben angedeutet, keineswegs erschöpft.

Politische Tagesschau.

Der 100jährige Geburtstag Theodor Körners ist nahezu überall in Deutschland durch Gedenkfeiern begangen worden. Man hat in Frankreich darin eine gewisse Absichtlichkeit erblicken wollen, etwa eine Antwort auf die Lohengrin-Skandale. Davon kann keine Rede sein. Theodor Körner ist ein Lieblingsdichter des deutschen Volks und fiel im Kampfe zur Befreiung des Vaterlandes von fremder Herrschaft. Grund genug, sein Andenken zu feiern. Es wird niemand einfallen, einer anderen Nation einen Vorwurf daraus zu machen, wenn sie in gleicher Weise das Andenken ihrer Nationalhelden begeht.

Aus dem verschiedentlich angekündigten Besuche des Zaren in Berlin wird nun doch wohl nichts werden. In denjenigen Kreisen der Reichshauptstadt, welche davon Kenntniß haben müßten, ist von einem solchen Besuche nichts bekannt, und derselbe ließe sich auch nicht mit den bisherigen Dispositionen unseres Kaisers vereinbaren. Ein bedenkliches Moment hat man in dem Unterbleiben des Zarenbesuchs, obgleich es sich dabei um eine schuldige Höflichkeitserwiderung handeln würde, nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erblicken.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ begrüßt, wie aus Petersburg telegraphirt wird, die für Elsaß-Lothringen verfügten Paßerleichterungen als Anzeichen der an höchster Stelle herrschenden Gefühle, welche für die Sache des Friedens und die Beruhigung der Geister nur von hervorragend günstiger Bedeutung sein können.

Unter der Ueberschrift „Kann es wahr sein?“ veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ eine Mittheilung ihres Petersburger Korrespondenten, wonach in Petersburg die Nachricht verbreitet sei, an der neuen russisch-französischen Anleihe habe sich auch ein Berliner Bankhaus betheiligt und man rechne mit Sicherheit darauf, daß noch andere Berliner Bankfirmen diesem Beispiele folgen würden. — An der Berliner Börse trat gestern mit aller Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die neue dreiprozentige russische Anleihe nicht nur in Paris, sondern auch in Berlin zur Zeichnung werde aufgelegt werden. An der Börse wurde daran geglaubt und die Stimmung war infolge dessen eine sehr feste.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Er berechnete den Eindruck, den diese Nachricht auf die zarte Stimmung der maßgebenden Stellen machen würde. Im Geiste sah er die Geldmänner in ihren Bureaux sitzen, die Zeitung in der Hand, den behäbigen, wohlwollenden Zug gegen sich selbst im Gesicht, bis sie an die Notiz kamen, bei welcher ihr Interesse ins Spiel kam. Seine stets spottsüchtige Laune führte ihn dazu, sich die Grimassen der Leute vorzustellen, die sich empfindlich durch die Notiz verletzt fühlten. Das abstoßende Lächeln, das in seinen Mundwinkeln zuckte, verbreitete sich dabei zu einem Grinsen. Langsam strich er mit der weißen Hand über den Schnurrbart.

Wenn die erste, scheinbar wohlwollend gehaltene Nachricht an allen Börsenplätzen zu gleicher Zeit auftauchte, um mit unheimlicher Arbeit das Vertrauen zu untergraben, sollte die kurze Notiz über den Spielverlust „des Sohnes der Firma“ den Schreckschuß verstärken. Wenn dann noch ein günstiger Zufall eintrat, so war das Feld schon vor dem eigentlichen Kampfe gewonnen.

Die scharfen Berechnungen des Geldmannes waren alle darauf hinausgelaufen, daß es schließlich dem alten erfahrenen Kaufmann dennoch möglich sein würde, mit Anstand den Zusammenbruch seines Hauses zu überwinden. Er besaß eine Routine, die auch den gewiegtesten Finanzmann übertrumpfte, eine Kombinationsgabe, die jede Chance ans Licht zog und ausnützte, ein Genie zum Rechnen, das ihn verwickelte Situationen mit einer Klarheit beherrschen ließ, die verblüffend wirkte. Durch gerade Mittel war er nicht zu besiegen, aber auf dem krummen Wege war jeder zu fassen; es kam nur darauf an, sich in der richtigen Weise heranzuschleichen und von hinten zu treffen. In dieser Art hatte Herr Marcus Sternfeld schon manchen gestellt und zu Fall gebracht, alle Anzeichen und Vorbereitungen sprachen dafür, daß die Entscheidung des bereits erwachten Tages günstig ausfallen würde.

Mit dem Instinkt, den langjährige Praxis im Wuchergeschäft hervorbringt, ahnte Sternfeld, daß der junge Wohlgemuth schwerlich Geld vom Vater erhalten würde. Trat dieser Fall ein, so war bereits alles überdacht und vorbereitet, die große Welt glauben zu machen, daß die Zahlungsfähigkeit Bruno Wohlgemuths gleichbedeutend mit derjenigen des großen Hauses sei. Er hatte die Absicht, den jungen Mann zu beschimpfen, er wollte ihn dazu bringen, daß er den Rock der Reserve-Offiziere ausziehen mußte, denn er haßte ihn deßhalb, weil er keine Vertraulichkeiten zwischen ihm, dem sonst alles vermögenden Geldmanne, und sich, dem einfachen sorglosen Verschwender, der glänzenden Gesellschaftsfigur ohne einen Schatten von Verdienst, aufsteigen ließ. Dieser einfache Bürgerssohn, der nur den Vorzug besaß, einen reichen Vater zu haben, forderte seinen Neid auf Schritt und Tritt heraus.

Er hatte eine eigenthümliche Art, sich zu bewegen. Der Banquier war ihm oft mit den Augen gefolgt, wenn er als einer der Schmetterlinge glänzender Salons bald dieser bald jener Dame in einer Weise huldigte, welche nachzuahmen Marcus Sternfeld lange Zeit als eines der erstrebenswerthesten Ziele betrachtet hatte, ohne mehr als offenen oder geheimen Spott zu ernten. In der That konnte nichts lächerlicher und unästhetischer aussehen, als die ungeschickte und groteske Haltung, die Marcus Sternfeld annahm, um in sich den Glauben zu erwecken, er könne anderen die Ueberzeugung beibringen, daß er sich chevaleresk benehme.

Bruno Wohlgemuth konnte außerdem so vorzüglich markiren, daß die kleine starke Figur des Banquiers für ihn Luft sei, er hatte eine Art und Weise, ihn kühlforschend vom Kopf bis zur Zehe zu mustern, daß der gefährliche Geldmann vor Ingrimm kochte, als er sich jetzt an einzelne Gelegenheiten erinnerte, bei denen ihm ausschließlich seine geniale Unverschämtheit über peinliche Situationen fortgeholfen hatte.

Wildes Frohlocken erfüllte aber gleich darauf seine Seele, als er daran dachte, daß „sein Nebenbuhler in der glänzenden Gesellschaft“ bald ebenfalls zu den „todten Personen“ gehören würde. Er bildete sich ein, daß er eine natürliche Gabe besitze, den Kavalier zu spielen und daß nur Bruno Wohlgemuth ihm auf ein gewisses unerklärliches Auftreten hin den Rang abzulaufen vermöge. Es wäre schwer gewesen, bei Marcus Sternfeld sonst irgend eine menschliche Schwäche zu entdecken, welche geeignet gewesen wäre, sein Interesse zu verletzen. Die Eigenschaft seines Charakters machte ihn unnahbar für jene besseren Gefühle, die sonst Einfluß auf menschliche Handlungen haben; er war von Natur hartherzig; — schon als Knabe bestand seine liebste Beschäftigung darin, Thiere in empörender Weise zu Tode zu martern, sofern sie sich nicht wehren konnten.

Nur seiner Eitelkeit brachte er Opfer dar.

Wie sie bei den verschiedenen Menschen eine verschiedenartige, aber streng vorherrschende Richtung annimmt, hatte sie sich bei ihm daraufhin gerichtet, den vornehmen Mann zu spielen. Es entging seiner Berechnung, daß hierzu zunächst eine vornehme Gesinnung gehört. Wie alle Größen dieser Welt — die Geldgrößen nicht ausgeschlossen — einen Troß von Schmeichlern indirekt unterhalten, konnte man auch den Banquier Sternfeld einen Meteor nennen, der als Schweif eine Anzahl von Kreaturen hinter sich herzog, die sämmtlich darauf ausgingen, seine Schwäche, die Eitelkeit auszunützen. Es befanden sich unter diesen Männer seines Stammes, aber auch Leute, die — zumeist durch ihre Fehler und Leidenschaften zu Grunde gegangen — nun eine klägliche Existenz durch fragwürdige Dienstleistungen fristeten. Wenn sie ihrer Ansicht nach auch durch Herrn Marcus Sternfeld Gewinne erzielten, so gebrauchte er sie doch hin und wieder zu Geschäften, bei denen sie nothwendig den letzten Rest ihres bereits abgestumpften Ehrgefühls verlieren mußten. So wurden die Gewinner wieder die Verlierer.

Für den morgenden Tag hatte der Banquier seine Knechte aufgeboten, damit sie Stimmung machen sollten. Er hatte alles vorbereitet, daß dies in ungewöhnlich großem Umfange geschehen

Für die österreich-ungarische Armee wird das nächstjährige Budget Mehrforderungen bringen, allerdings nicht in dem Betrage, den der gemeinschaftliche Kriegsminister gefordert hatte. Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns wollten das Gleichgewicht des Budgets nicht gefährdet sehen und so einigte man sich denn schließlich über eine Mehrforderung von 8 Millionen Gulden, während ursprünglich etwa das Doppelte verlangt worden war. Es ist in Aussicht genommen eine Vermehrung der Offiziere, eine Verstärkung der Mannschaft um 14 Mann für die Kompagnie und eine Verstärkung der Artillerie um 124 Geschütze. Der Zusammentritt des österreichischen Reichsraths erfolgt am 10. Oktober.

Die europäischen Mächte haben sich zu einer gemeinsamen Aktion in China vereinigt, Rußland ist allerdings dabei nicht betheiligt, wohl aber Frankreich, England, Deutschland u. s. w. Die Unruhen in China dauern fort und die Lage hat sich sogar verschlimmert. Die chinesische Centralregierung ist nicht stark genug, den Aufstand zu unterdrücken; es steht im Gegentheil zu befürchten, daß sie beim energischeren Eingreifen einen allgemeinen Bürgerkrieg heraufbeschwören würde. Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als daß die Mächte den Schutz ihrer Angehörigen selbst in die Hand nehmen.

Die Lohengrin-Aufführungen im Pariser Opernhause gehen allmählich ungestört von statten. Die französische Regierung ist energisch genug gewesen, um den Mob, der die Aufführungen auf Anstiften der Boulangisten durch allerlei Excesse unmöglich zu machen versuchte, im Zaume zu halten. Die große Mehrheit der Pariser Bevölkerung hat sich durch den boulangistischen Schwindel nicht anstecken lassen, und so waren die Entrepreneure auf gewohnheitsmäßige Radaumacher angewiesen, die in Paris, wie in anderen großen Städten mit Leichtigkeit aufgetrieben werden können, zumal wenn etwas klingende Münze dabei mit abfällt.

Nachdem der ehemalige Präsident der chilenischen Republik, Balmaceda, durch Selbstmord geendet, ist keine Besorgniß hinsichtlich eines Wiederaufflackerns des Bürgerkrieges in Chile zu hegen. Die neue Regierung hat die Anerkennung aller Mächte erhalten; sie wird hoffentlich alles thun, um die Wunden, welche die Revolution dem Lande geschlagen, thunlichst rasch zur Heilung zu bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1891.

— Se. Majestät der Kaiser richtete, wie aus Madrid gemeldet wird, an die Königin-Regentin ein sehr herzliches Schreiben, in welchem er eine beträchtliche Summe für die Opfer der Ueberschwemmten zur Verfügung stellt.

— Der Sarkophag Kaiser Friedrichs ist am Dienstag aus Italien hier eingetroffen und in das Atelier des Professor Begas überführt worden. Er ist aus karrarischem Marmor und etwa 200 Ctr. schwer. Ausgeführt ist er von der Firma Banelli und Co.

— Die in der Nacht zum Donnerstag nach schwerem Leiden verstorbene russische Großfürstin Paul Alexandrowitsch ist die jüngste Tochter des griechischen Königspaars, also Schwester des Schwagers unseres Kaisers, des Kronprinzen von Griechenland.

— Ein höchst seltenes Jubiläum feiert am 1. Oktober d. J. der beim hiesigen Invaliden-Bataillon stehende Sekondelieutenant Kummer. Er trat im Jahre 1831, nachdem er das Gymnasium in Brandenburg bis Prima besucht hatte, bei der Gardeartillerie freiwillig ein, wurde 1842 Oberfeuerwerker und 1876 Sekondelieutenant. Der alte 82jährige Herr hat mithin 60 Jahre in den subalternen Militärchargen und unter fünf Königen Preußens gedient.

— Nach einem gestern bei dem Auswärtigen Amte eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika befindet sich der Hauptmann der Schutztruppe, Krenzler, in Dar-es-Salaam, um mit dem Frhrn. v. Soden zu berathen. Der Lieutenant Prince ist behufs Rekognoszirung nach Condoa marschirt, und der Lieutenant Stenzler hält in Bondei friedliche „Schauris" mit eingeborenen Häuptlingen ab.

— Reichskommissar Dr. Peters schreibt aus Maranga den 8. August: „Das Land hier an der Südost-Seite des Kilimandscharo ist herrlich, gesund und fruchtbar. Kriege giebt es hier nicht mehr; ich habe alles so gefunden, wie ich es in dieser Beziehung erwartete und mache mich anheischig, mein Gebiet mit 40 Mann Soldaten spielend in Zucht und Gehorsam zu erhalten. Ich baue hier an einem Hause; die ganze Umgegend ist aufgeboten, Holz und Steine zu liefern. Einen Sultan, der seine Leute nicht rechtzeitig schickte, Fumba von Kilema, habe ich sofort in Strafe genommen, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Ich habe alle Hände voll zu thun und fühle mich frisch und wohl. Wenn ich die mir gestellten Aufgaben durchführen will, wozu ich in erster Linie die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse rechne, werde ich viel zwischen der Küste und hier sein müssen."

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Bei dem nächsten Artilleriemanöver bei Jüterbogk sollen Versuche gemacht worden, deren Ausgang von den gewichtigsten Folgen sein kann. Namhafte Fachmänner sind zugezogen und die Berathung über eine Neuorganisation ist in vollem Gange. Der Reichstag wird sich sicher mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

— Ein Amerikaner Ed. Fischer, der nach einem mißlungenen Versuch, vom Fürsten Bismarck in Varzin empfangen zu werden, schließlich durch Vermittelung des Kammerdieners einige Worte mit dem Fürsten wechseln konnte, berichtet, daß er entgegen den in London verbreiteten Gerüchten den Altreichskanzler in bester Gesundheit angetroffen. „Meine Frau freilich", habe Fürst Bismarck gesagt, „ist durchaus nicht wohl und macht mir recht viel Sorge." Auf eine Frage, ob bald die Memoiren des Fürsten zu erwarten seien, erwiderte dieser: „Ach, ich habe ja noch gar nichts fertig."

Leipzig, 24. September. Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird, wie bereits berichtet, gemeldet: Professor Dr. Windscheid ist anläßlich der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier zum Protestantismus übergetreten. Der Glaubenswechsel erregt um so größeres Aufsehen, als Professor Windscheid aus einer sehr streng katholischen rheinischen Familie stammt. — Daß der heilige Rock dazu Anlaß gegeben haben soll, ist insofern nicht verständlich, als Professor Windscheid gar nicht der römisch-katholischen Kirche angehört, sondern ein bekannter Führer der Altkatholiken ist.

Mannheim, 24. September. In den hiesigen Wahlmännerwahlen zum badischen Landtag siegten die Sozialdemokraten mit großer Majorität.

Ausland.

Luxemburg, 24. September. Ein Besuch des Königs Leopold von Belgien am großherzoglichen Hofe von Luxemburg ist für Ende September angesagt.

Lemberg, 24. September. Nach Meldungen politischer Blätter aus Rußland ist man bei der Vertheilung der für die von der Hungersnoth betroffene Bevölkerung gesammelten Liebesgaben großen Schwindeleien und Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Ganze Eisenbahnzüge, mit Mehl und Brot beladen, waren über Nacht plötzlich spurlos verschwunden. Im Gouvernement Kasan haben Staatsbeamte im Verein mit Mitgliedern des Unterstützungskomitees das Mehl mit Sand, Kreide und anderen schädlichen Stoffen vermischt. Die Bevölkerung überreichte dem soeben eingetroffenen Finanzminister Wyschnegradski eine Bittschrift, damit dem skandalösen Treiben dieser Sippschaft ein Ende gemacht werde.

Wien, 24. September. Die Exhumirung der Leiche des französischen Generals Lasalle behufs Ueberführung nach Frankreich ist gestern erfolgt. Eine Eskadron Husaren begleitete den Kondukt bis zum Westbahnhof. Bei der Annäherung an den Bahnhof salutirten die Truppen und die Musik spielte den Trauermarsch. Der Einhebung des Sarges wohnten die Erzherzoge Wilhelm und Albrecht, der Kriegsminister, der Korpskommandant Schönfeld, zahlreiche Generale und Offiziere bei. Ein Infanteriebataillon gab Ehrensalute.

Rom, 24. September. Die Blätter widmen dem Andenken Theodor Körners sympathische Artikel. Sie vergleichen ihn mit Mamali, dem italienischen Dichter, der als Student im Freiheitskampfe zu Rom im Jahre 1849 fiel, und feiern ihn als Dichter und Helden. — „Opinione" und andere Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Aufhebung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beruhigend wirken werden.

Newyork, 24. September. General Leiva ist zum Präsidenten der Republik Honduras gewählt worden. Die Wahl bedeutet einen Sieg der Demokraten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten scheint die Absicht zu haben, die den Dänen gehörige Insel St. Thomas als Flotten- und Handelsstation zu kaufen. Dem „Newyork Herald" zufolge sollen die betheiligten Staaten über den Preis schon einig sein. Die Republik beeile sich, um Deutschland zuvorzukommen, welches die Insel ebenfalls zu kaufen beabsichtige.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. September. (Verschwunden. Zuckercampagne). Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kaufmanns J. Derselbe fuhr vor etwa 8 Tagen mit der Direktrice seines Geschäfts nach Berlin, angeblich um Waaren einzukaufen. Dort ist er verschwunden; man spricht von einer Reise nach Amerika. J. war mit dem Kaufmann C. von hier, welcher auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit wegen Bankrutts verhaftet wurde und sich noch in Untersuchungshaft befindet, sehr befreundet. Gestern depeschirte die Direktrice von Berlin hierher nach Geld, weil sie ohne alle Mittel dastehe. — Am Montag wurde der Betrieb der Zuckerfabrik Culmsee eröffnet. Mächtige Fuhren von Rüben sieht man auf der Chaussee Plusnitz-Zegartowitz sich dem Bahnhofe Wroßlawken nähern. Mit Dank anerkannt wird das Entgegenkommen der Bahnverwaltung. Diese hat auf Bahnhof Wroßlawken den Fahrweg neben dem Ladegeleise in der Weise verbessert, daß sie die Steinpflasterung noch einmal so breit gelegt hat. Neu ist, daß in diesem Jahre die Zuckerrüben für Culmsee nicht nach Gewicht, sondern nach Zuckergehalt bezahlt werden. (Ges.)

Tuchel, 23. September. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich gestern in dem benachbarten Dorfe Gostoczyn ereignet. Die junge Ehefrau des Gutsbesitzers v. Zitzewitz befand sich in der Nähe der arbeitenden Dreschmaschine, um einem Arbeiter einen Auftrag zu geben. Hierbei gerieth das Kleid der jungen Dame in das Getriebe und zu Boden geschleudert, wurde sie von der Welle erfaßt und mehreremale herumgeschleudert, obwohl die Maschine sofort zum Stillstand gebracht worden war. Die erlittenen Verletzungen sind entsetzlich, denn beide Beine sind gebrochen und das eine ist derart zermalmt, daß eine Amputation desselben unabweisbar erscheint, wozu ein Operateur aus Königsberg telegraphisch herbeigerufen worden ist. Ob die Schwerverletzte noch innere Schäden davongetragen, bleibt abzuwarten. Wenn die oft verlangten Schutzvorrichtungen bei der Welle angebracht worden wären, wäre dieser tiefes Mitleid erregende Unglücksfall vermieden worden. (Danz. Ztg.)

Marienwerder, 24. September. (In der Angelegenheit des flüchtig gewordenen Rechtsanwalts Radtke) ist mitzutheilen, daß auf die gegen den ablehnenden Bescheid des hiesigen Vormundschaftsrichters eingelegte Beschwerde vom Landgericht Graudenz die Bestellung eines Abwesenheitsvormundes angeordnet worden ist. Derselbe — ein Assessor — benachrichtigt die Mandanten und versucht auch die Geldverhältnisse nach Möglichkeit zu regeln.

Dirschau, 24. September. (Weichselbrücke). Die Arbeiten an der neuen Eisenbahnbrücke bei Dirschau werden ununterbrochen fortgesetzt und rücken zusehends ihrer baldigen Vollendung entgegen. Mit Legung des Schienengeleises ist man schon weit vorgeschritten, und auch die dekorative Ausschmückung der Portalthürme, die riesigen Adler, werden bald enthüllt sich unseren Blicken zeigen. Die Portale dieser Brücke, die im Oktober dem Verkehr übergeben werden soll, sind 28 Meter hoch. In der Einfahrt erhebt sich ein mächtiger, von den Schienen ab bis zum Scheitel 17 Meter hoher gotischer Bogen, welcher kostbare buntfarbige Einfassung aus glasirten Thonstücken erhalten hat. Bezüglich der Wirkung ihrer äußeren Erscheinung ist die Marienburger Brücke der Dirschauer insofern überlegen, als man erstere, die nur zwei mit Eisen überbrückte Oeffnungen von je etwa 100 Meter Weite besitzt, mit einem Schlage in großer Nähe ganz übersehen kann. Dagegen hält es bei der Dirschauer Brücke, welche sechs Oeffnungen von nicht weniger als 130 Meter Weite aufweist, schwieriger, einen passenden Standpunkt zu gewinnen, von welchem aus man den Gesammtbau gut übersehen kann.

Elbing, 23. September. (Industrielles). Das hiesige Messingwerk von Räuber findet ein großes Absatzgebiet in den deutschen Kolonien. Insbesondere werden dorthin Messingdrähte in einer Stärke von 1 bis 8 Ctm. versandt. Gegenwärtig arbeitet das Werk auch Patronenhülsen zu den neuen Gewehren und versendet wöchentlich zweimal 200 Ctr. nach der Spandauer Munitionsfabrik.

Aus Ostpreußen, 24. September. (Vom Hungertode gerettet). Aus dem Kreise Rössel schreibt man der „Erml. Ztg.": Eine Frau vom Lande hatte von der Kartoffeltheuerung in Berlin gehört und beschloß nun, ihrer daselbst lebenden Tochter einen kleinen Sack voll Erdäpfel zu schicken. Gesagt, gethan. Auf einem Handwägelchen schleppt sie mühsam die Frucht 4 Km. weit nach dem Bahnhofe und läßt alles zum Versand in Ordnung bringen. Im ganzen wog die Waare 1 Ctr. 10 Pfund. „Aber Frau," belehrte der expedirende Beamte die gute Alte, „es lohnt garnicht, soweit Kartoffeln zu verschicken; das Frachtgeld wird zu hoch." „Ach, Herrgott, meine Tochter kann doch nicht in Berlin verhungern. Schicken Sie nur die Kartoffeln ab." Der Beamte gehorchte der Pflicht, die Frau zahlte 3 Mk. 40 Pf. Bahngeld, und die Kartoffeln gingen nach Berlin ab.

Neidenburg, 24. September. (Spiel mit Pulver). Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich vorgestern im Dorfe Gutfeld. Der Besitzer P. daselbst hatte sein Schießpulver nicht sorgfältig verwahrt. Seinem etwa neunjährigen Sohne gelang es infolgedessen, eine größere Quantität des Pulvers an sich zu bringen. Er suchte darauf den mit ihm in gleichem Alter stehenden Sohn des Gemeindevorstehers auf, um mit dem Pulver Sprengversuche anzustellen. Die Knaben schütteten das Pulver in ein ausgegrabenes Loch, worauf dann der Sohn des Gemeindevorstehers dasselbe entzündete. Die Flamme schlug dem Jungen entgegen und verbrannte ihn derart im Gesicht und an den Händen,

---

konnte. Seinen Complicen war der Weg in die bessere Gesellschaft geebnet.

Sie sollten hier und dort auftauchen und von dem unverantwortlichen Leichtsinn Bruno Wohlgemuths unter der Maske der Entrüstung jene Einzelheiten erzählen, welche die Damenwelt allenfalls verzeiht, wenn sie nur Ungewisses über sie weiß. Der Arglistige wußte genau, daß der junge mit allen Vorzügen der Natur und — mit Geld begabte junge Mann einem geheimnißvoll vom schönen zum schöneren Munde fortgepflanzten Gerüchte nach den „interessanten" Ruf erhalten hatte, ein Don Juan zu sein. Ihn umgab dieser Ruf als eine Sphäre von eigenartiger Wirkung. Die Frauen lächelten, wenn er sich mit seinem gewöhnlichen Ernst und dem Schalk im Nacken mit ihnen unterhielt. Die Jungfrauen schauten entweder verlegen zu Boden oder errötheten, ehe sie über die Eröffnungsphrasen eines gesellschaftlichen Gespräches hinfortgekommen waren.

Das „Interessante" eines solchen Rufes besteht darin, daß eine dem Auge undurchdringliche Hülle Thatsachen verbirgt, die, zur allgemeinen Kenntniß gekommen, vernichtend wirken, namentlich wenn zu gleicher Zeit mit dem moralischen der materielle Boden ins Wanken geräth. Das Unverhüllte büßt an Reiz ein, wenn es nicht von klassischer Schönheit ist; dafür wollte aber Marcus Sternfeld sorgen, daß die Lebensart Bruno Wohlgemuths nicht mit diesem Namen bezeichnet werden konnte.

Die gerade für ihn wichtigste Kraft unter seinen dunklen Hintermännern war ein verabschiedeter Offizier, der als Sohn eines hervorragenden Generals Aussichten auf eine gute Karriere in der Armee gehabt hatte, aber durch einen leichtsinnigen Streich seine Laufbahn aufgeben mußte. Ohne Beschäftigung und Aussichten suchte er Zerstreuung, indem er Leute seines Umganges würdigte, denen er früher aus Achtung vor seiner glänzenden Uniform und seinem klangvollen Namen in gemessener Haltung gegenübergestanden hatte. Langsam stieg er Stufe um Stufe hinab, um sich schließlich dem Bodensatz menschlicher Gesellschaft zuzugesellen. Zuerst wurde sein Verhältniß zu den ehemaligen Kameraden unhaltbar, denn sie wollten nicht in die Gesellschaft hineingezogen werden, welche er der ihrigen vorgezogen hatte. Später mied er die gute Gesellschaft, zerfiel mit seiner Verwandtschaft, wurde schließlich von ihr verleugnet und von der besseren Welt stillschweigend geächtet. Um die Gefühle zu betäuben, die seine Lage hin und wieder in ihm wachrief, ergab er sich immer mehr einem wilden, ungezügelten Lebenswandel. Der Rest seines Vermögens zerrann in kurzer Zeit unter seinen Händen, da verlor er den letzten Halt im Leben. Hatte ihn auch sein Vater verstoßen, so scheute er sich doch noch immer, den Namen zu brandmarken, den er trug. Jetzt starb der greise ehrenhafte Mann, der letzte seines Stammes, der wie seine Väter in ritterlicher Gesinnung gedacht, gesprochen und gehandelt hatte, — sein Leben lang. Sein Sohn entartete nun ganz und gar. Seine ehemaligen Kameraden kannten ihn nicht mehr, er war verfehmt. Man sagte ihm nicht mit Unrecht nach, daß er redliche Arbeit scheue und in einer unehrlichen Art und Weise die Gelder zu wüstem Leben erhalte. Er gerieth in die Hände Löb Nathansohns, bei einer Wechselfälschung nahm sich seiner Herr Marcus Sternfeld an, indem er ihn unter eisernem Zwang zum Complicen beim falschen Spiel anstellte.

Von dieser Zeit an tauchte der Hauptmann a. D. v. Y. wieder in Gesellschaft auf. Sein glattes, geschmeidiges Benehmen, seine schlanke und ebenmäßige Figur, sein schön geschnittenes, von blondem Vollbart umrahmtes Gesicht wären allerdings nicht im Stande gewesen, ihm noch einmal die Pforten der Gesellschaft zu erschließen; auch hier ließ Marcus Sternfeld seinen geheimen Mechanismus arbeiten und mit einem Schlage war die Sache geändert.

Hauptmann a. D. v. Y. wurde plötzlich zur interessanten Person gemacht. In einer großen Anzahl von Gesellschaftszirkeln tauchte zu gleicher Zeit die bestimmte Kunde auf, daß er eine bedeutende Erbschaft gemacht habe. Dies vermehrte zunächst den Argwohn gegen ihn, denn die Gesellschaft besitzt unendlich feine Fühlhörner. Wenn sich das Gerücht auch dadurch bestätigte, daß der verkommene Offizier plötzlich wieder anfing auf großem Fuße zu leben, so wurden doch Stimmen laut, die sein fabelhaftes Glück im Spiel als Quelle der Reichthümer bezeichneten. Trotzdem dieses Glück anhielt, wurde durch die geheimen Agenten des Geldmannes fortgesetzt behauptet, daß Hauptmann v. Y. auch enorme Verluste gehabt habe. Eines Abends verlor er gegen Marcus Sternfeld allerdings eine ganz bedeutende Summe, und man bemerkte nicht, daß ihn der Verlust irgendwie schmerzlich betroffen hätte.

Um diese Zeit wurde von gewissen Leuten mit undurchdringlicher Stirn behauptet, daß der Jahre hindurch mit Recht verachtete Offizier, dem man nur nicht juristisch eine strafwürdige Handlung so nachweisen konnte, daß er des Königs Rock verloren hätte, eigentlich Opfer böswilliger Verleumdungen geworden sei. Viele, die ihn genau kannten, widersprachen zuerst, aber es war seltsam, wie sie scheinbar durch eine geheime Macht umgestimmt wurden. Die Person des Banquiers trat dabei wenig oder garnicht hervor, überall aber wirkte direkt oder indirekt die Macht seines Geldes, denn so mancher, der den Kopf hochträgt und durch die Arbeit seines Lebens Rang und Ehre erkämpft hat, ist ein Sklave des Geldes geworden, vor dessen Herrschaft er zähneknirschend den stolzen Nacken beugen muß.

Es erregte berechtigtes Aufsehen, daß Hauptmann v. Y. durch einen Geheimrath zuerst wieder in die Gesellschaft eingeführt wurde, der als ein Barometer der tonangebenden Kreise galt; weniger fiel es auf, daß der ersten Einladung weitere folgten. Der Geheimrath hatte mit blutendem Herzen den Befehl des modernen Sklavenkönigs befolgt; die Welt und die Seinigen durften ja nie erfahren, daß er die unbedingt erforderlichen Repräsentationsgelder für seine ehrgeizigen Ziele durch solche und noch weit peinlichere Dienstleistungen für Herrn Marcus Sternfeld seit Jahren erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte und hoffnungslos darniederliegt. (N. W. M.)

Königsberg, 24. September. (Vorfälle in unserer Nachbarstadt Bartenstein) erregen nicht nur dort, sondern auch in hiesigen Kreisen allgemeines Aufsehen. Es handelt sich um den kürzlich durch Selbstmord verstorbenen Justizrath P. aus Bartenstein — einen Mann, der in seiner Vaterstadt, wie überhaupt bei allen, die ihn kannten, in hohem Ansehen stand und verschiedene Ehrenämter bekleidete. Allgemein galt Justizrath P. für einen reichen Mann, und große — zur Verwaltung ihm anvertraute — Summen gingen durch seine Hände. In welcher Weise dieser Mann das Vertrauen seiner Mitbürger zu täuschen verstanden, das hat sich erst jetzt nach seinem Tode in vollem, ungeahnten Maße enthüllt. Wie man aus Bartenstein schreibt, hat Justizrath P. seit einer langen Reihe von Jahren große Summen der ihm anvertrauten Gelder, besonders viele Kindergelder, anstatt dieselben hypothekarisch unterzubringen, in seinem Nutzen verwendet und — verschwendet. Ueber 150 000 Mk. sollen dem Bartensteiner Gerichte bereits angemeldet sein. Sehr viele Personen aus Bartenstein und von auswärts, darunter auch Waisen, sind so um ihr ganzes Vermögen gebracht. Ueber den Nachlaß des Justizrath P. ist der Konkurs eröffnet, doch wird nach Ausschüttung der Kasse nichts oder nur äußerst wenig für die betrogenen Gläubiger übrig bleiben. Der strafenden Gerechtigkeit hat sich Justizrath P. durch freiwilligen Tod entzogen; derselbe reiste vor kurzem hierher nach Königsberg und machte hier seinem Leben durch Gift ein Ende. (K. A. Z.)

Theerbude, 24. September. (Der Kaiser) besichtigte nach seiner Ankunft in Rominten das Jagdhaus und soll sich über die Ausführung desselben sehr befriedigt geäußert haben. Wie es heißt, geht Se. Majestät mit der Absicht um, auf einer der Rominte gegenüberliegenden Höhe eine Kapelle in norwegischem Stil errichten zu lassen. Der erste Jagdtag ließ sich nicht günstig an; bald nach Ankunft des Monarchen trat herzlich schlechtes Wetter ein und der Regen floß in Strömen. Trotzdem unternahm Se. Majestät eine Pürsche, die indessen erfolglos blieb. Gestern pürschte der Kaiser mit mehr Glück. In der Oberförsterei Szittkehmen erlegte er einen Vierzehnender.

Fordon, 24. September. (Streik). Unter den am Brückenbau in Fordon beschäftigten Maurern brach am Montag ein Streik aus, der jedoch noch im Laufe des Tages beigelegt wurde. Die Maurer waren mit dem Lohn unzufrieden. Nachdem sie sich mit dem Arbeitgeber geeinigt hatten, nahmen sie am Nachmittag die Arbeit in vollem Umfange wieder auf.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. September 1891.

— (Der russische Hofzug), bestehend aus 13 Salonwagen und mehreren Beiwagen, traf heute früh von Wirballen kommend in Thorn ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Weiterfahrt nach Alexandrowo fort. Aus Fredensborg bei Kopenhagen wird gemeldet, daß der Zar wahrscheinlich heute (Freitag) die Rückreise nach Rußland antreten würde. Es liegt mithin die Vermuthung nahe, daß der Zar über Thorn nach Petersburg reist.

— (Entlassung zur Reserve). Die Entlassung der Reserven hat begonnen. Die Reservisten, welche nun in eine bürgerliche versicherungspflichtige Thätigkeit eintreten, mögen sich im eigensten Interesse sofort am neuen oder dem letzten nicht militärischen Wohnort von der unteren Verwaltungsbehörde die jetzt beendete Militärdienstzeit bescheinigen lassen und sich eine Quittungskarte beschaffen. In diese Karte hat mit Anfang der ersten Woche nach der Entlassung aus dem Militärdienst das Einkleben der wöchentlichen Marke zu beginnen, und zwar der Klasse des Einkommens, welches der Pflichtige im letzten Civildienst bezogen hat; ohne Zuschlag der Zusatzmarke, auch wenn er noch keinen Dienst gefunden hat. Die Zusatzmarke hat nur derjenige Reservist zu lösen, welchem nach § 8 des Gesetzes die Selbstversicherung gestattet ist.

— (Ueber die Ernte in Polen) schreibt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“: Die häufigen Regengüsse während des Monats August waren dem Einbringen des Getreides im Königreich Polen hinderlich. Erst gegen Ende August gestaltete sich das Wetter günstiger und ist zur Zeit die Getreideernte in Polen im allgemeinen als beendet anzusehen. Die Dreschproben von Roggen und Weizen haben in den Gouvernements Petrikau, Lublin und Lomza einen weniger als mittleren, in den übrigen Gouvernements einen mittleren Ertrag ergeben. Die Dreschproben von Gerste und Hafer stellen sich im allgemeinen günstiger als von Roggen und Weizen. In dem niedrig gelegenen Terrain hat das Getreide infolge der großen Nässe gelitten. Namentlich Weizen ist an vielen dieser Stellen ausgewachsen und angefault. Die Kartoffeln haben ebenfalls von dem anhaltenden Regenwetter im August sehr gelitten und versprechen durchschnittlich kaum eine Mittelernte. Die Zuckerrüben haben sich gut entwickelt, sollen aber im Durchschnitt wenig Zuckergehalt haben. Das Gesammtresultat der diesjährigen Ernte in Polen ist durchschnittlich als das einer Mittelernte zu bezeichnen. Die Bestellung der Felder hat bei günstigem Wetter begonnen.

— (Billiges Brot). Wie verlautet, hat der Vorstand des Posenschen Provinzialvereins zur Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen unternommen, in Posen Proben mit der Herstellung eines billigen Mischbrotes anzustellen.

— (Vorsicht!) Daß man beim Tragen von Gummimanschetten Vorsicht gebrauchen muß, hat neuerdings ein Herr in Elbing an sich erfahren. Derselbe hatte sich vor einigen Tagen eine kleine Hitzbeule am rechten Handgelenk zugezogen, welche durch das Scheuern der Gummistulpen aufgegangen war. Einige Stunden darauf war der Arm und die Hand hoch angeschwollen, Anzeichen, daß er sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Durch Gegenmittel ist es jedoch noch gelungen, weiteres Anschwellen zu verhindern und jede Gefahr zu beseitigen.

—k. (Die Heirathsepoche). Mit dem Herbstwinde, der über die kahlen Stoppeln fährt, mit dem frühen Dämmer, der dem Tage Rast gebietet, beginnt wiederum die Zeit der saison morte in der Natur und damit gleichzeitig die eigentliche Saison der Vergnügungen und der Geselligkeit innerhalb der Städte. Wenn die Blätter von den Bäumen welk zur Erde fallen und alles Leben in der Thier- und Pflanzenwelt abstirbt, pulsirt es in den Häusern der Menschen desto rascher und geräuschvoller. Viele sehen die schöne Jahreszeit mit Bedauern schwinden; Naturfreunde trauern um das Absterben der Blumen, Kranke um das Schwinden der Sonne und warmen Luft und Familienväter über die Mehrausgaben, die ihnen der Herbst und Winter bescheert. Aber: „wat den Een'n sin Uhl, dat's 'n Anner'n sin Nachtigal“ — zahlreiche geehrte Mitbürger und Zeitgenossen freuen sich über den Herbst: Theaterdirektoren, Holz- und Kohlenlieferanten, beschäftigungslose Mimen, Affen- und Schlangenmenschen, sie alle erhoffen reiche Ernten für ihren Geldbeutel und sind deshalb vergnügt, daß der Sommer zu Ende geht. — Die freudigste Stimmung aber herrscht bei denjenigen Männlein und Weiblein, die da beabsichtigen, sich ein eigenes Nest zu bauen. Jetzt, zu Beginn des Herbstes, beginnt ja die alljährlich wiederkehrende große Heirathsepoche, in welcher Tausende in den „Stand der heiligen Ehe“ treten, trotz der Warnungen aller Erfahrenen. Zu letzteren gehörte wohl auch jener schwerhörige Geheimrath, der auf die Anzeige seines Untergebenen, daß er in den Stand der Ehe getreten sei, zweifelnd fragte: „In was sind Sie getreten?“ Aber nur durch eigenen Schaden wird man klug und deshalb wird alle Warnung in den Wind geschlagen und lustig darauf los geheirathet. Es muß wohl in der Luft liegen, in dem ganzen Charakter der gegenwärtigen Jahreszeit, daß gerade sie zur Heirathsepoche gestempelt wird. Und in der That — sagen sich die Heirathslustigen — ist diese Zeit die beste zum Nestbauen. Wenn der Herbst mit seinen rauhen Winden, seinen Regenschauern und langen Abenden gekommen ist, dann ist es nirgend so gemüthlich, nirgend so traulich und anheimelnd, als drinnen im Hause, noch dazu, wenn dieses Haus so recht behaglich eingerichtet ist und darinnen, während es draußen stürmt und regnet, ein junges Ehepaar am Theetisch sitzt bei der freundlichen Lampe . . . Namentlich auf Junggesellen, die bisher einsam lebten, muß eine solche Fata morgana einen großen Reiz ausüben. Sie, die in öder „Bude“ hausen, die sich morgens über den schlechten Kaffee ihrer Wirthin ärgern, diese Unglücklichen empfinden gerade jetzt die Wahrheit des Dichterwortes:

„Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ist bald allein —
Ein jeder lebt, ein jeder liebt
Und läßt ihn seiner Pein.“

Da ist es kein Wunder, wenn so ein armer Jüngling, noch dazu von der Schönheit eines Mädchens gefesselt, — wie Schopenhauer sagt — „hingerissen wird, die Sorge für sie auf Zeit des Lebens in irgend einer Form ehrlich zu übernehmen; zu welchem Schritte ihn zu vermögen die bloße vernünftige Ueberlegung keine hinlänglich sichere Bürgschaft zu geben schien.“ — — Doch wir wollen es um Gotteswillen nicht mit den Liebenden verderben und ihnen das Heirathen nicht verleiden, sondern vielmehr gratuliren dazu, daß sie ein Weibchen heim- und an den eigenen Herd führen können, denn schon Rückert sagt:

Frauen sind genannt vom Freuen,
Weil sich freuen kann kein Mann
Ohn' ein Weib, die stets von neuem
Seel' und Leib erfreuen kann.
Wohlgefraut ist wohlgefreuet,
Ungefreut ist ungefraut.

— (Beamtenvereinigung). Die hiesigen städtischen Subalternbeamten sind zu einer „Vereinigung“ zusammengetreten, welche insbesondere den Zweck verfolgen soll, die Geselligkeit zu pflegen. Diese Vereinigung hat sich bereits konstituirt; in den Vorstand sind gewählt die Herren Sekretär Schaeche, Vorsitzender, Sekretär Behrendt, Stellvertreter, Kalkulator Lauffmann, Polizeikommissarius Zelz und Bureauassistent Schmidt.

— (Symphoniekonzerte). Die Winterkonzerte der Friedemannschen Infanteriekapelle, welche uns eine Reihe der hervorragendsten Symphonien zu Gehör brachten, werden in dem bevorstehenden Winter wahrscheinlich nicht mehr stattfinden. Die Friedemann'schen Symphoniekonzerte waren stets der Sammelpunkt der gebildeten Welt, welche sich an künstlerischer Musik erfreuen wollte. Wir würden deren Fehlen sehr vermissen.

— (Herr Strüning), der beliebte Humorist, wird morgen (Sonnabend) Nachmittag im Wiener Café zu Mocker, ermuthigt durch den Erfolg, den seine letzte Kindervorstellung errungen, wiederum eine solche veranstalten. Zur Aufführung kommt das Görner'sche Märchen „Die drei Haulemännchen“. Am Sonntage wirkt Herr Strüning in dem Volksfeste mit, welches im Wiener Café stattfindet.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blance und Landgerichtsrath Neitsch. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Quiring. — Die Arbeiterwittwe Katharina Jablonski aus Elgiszewo wurde wegen Hebeammenpfuscherei zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, dagegen von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen. — Der Malerlehrling Franz Sawatzki aus Thorn hatte sich wegen vorsätzlicher Körperverletzung, der Schiffsgehilfe Franz Jendrzejewski aus Kl. Mocker wegen Anstiftung dazu zu verantworten. Sie sind beschuldigt, das bekannte Attentat auf den Garnison-Bauinspektor Scheerbarth, dessen Gattin und Schwägerin in der Nacht zum 10. Mai im Glacis verübt und dabei mehrere Schüsse auf die Angegriffenen abgegeben zu haben, wovon ein Schuß die Schwägerin des Herrn Scheerbarth verletzte. Der Gerichtshof verurtheilte den Sawatzki zusätzlich zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren, sprach dagegen den Jendrzejewski frei. — Verurtheilt wurden ferner die Maurerfrau Veronika Schweika und der Zimmergeselle Gustav Brennig aus Kl. Mocker ad 1 wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 10 Mk. Geldstrafe, ad 2 wegen Sachbeschädigung zu 20 Mk. Geldstrafe, die Arbeiter Paul Krause aus Podgorz und Caesar Flotowski aus Mocker wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (§ 176 Nr. 3. Str.-G.-B.) in 2 Fällen ad 1 zu 9 Monaten, ad 2 zu einer Zusatzstrafe von 8 Monaten Gefängniß, der Arbeiter und Fleischer Johann Golembiewski, ohne festen Wohnsitz, wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht, der Besitzersohn Albrecht Scheuing aus Kl. Trebis wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe.

— (Von der Straßenbahn). Die Passagiere der Straßenbahn müssen am Bromberger Thore umsteigen, da dort Straßenarbeiten vorgenommen werden.

— (Ein kleines Mißgeschick) passirte kürzlich einem hiesigen Aufsichtsbeamten. Derselbe hatte die Gefängnißzellen zu inspiziren und betrat abends eine derselben, in welcher ein Mädchen inhaftirt war. Während der Beamte in der Zelle umherleuchtete, um sich von dem ordnungsmäßigen Zustande derselben zu überzeugen, benutzte die Inhaftirte die Gelegenheit und entwischte, indem sie die Thür hinter sich zuschlug. Durch einen anderen Beamten wurde der unfreiwillige Gefangene nach kurzer Frist befreit. Das Mädchen aber erfreut sich noch heute der goldenen Freiheit.

— (Der Knabe Nowicki) ist heute Mittag im Krankenhause operirt und die Kugel entfernt worden. Das Befinden des Kranken ist andauernd ungünstig.

— (Beschlagnahmt) wurden auf dem heutigen Wochenmarkte 39 Schock weibliche Krebse, welche nach einer Verordnung des Regierungspräsidenten zu Marienwerder innerhalb 5 Jahren nicht gefangen werden dürfen. Die Krebse wurden im Grützmühlenteich ausgesetzt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Paar Militärhandschuhe (mit dem Stempel: 7. Comp. Inf.-Reg. 61) in einem Geschäftslokal der Neustadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,39 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Heringen, Petroleum, leeren Spiritusfässern und 400 Ctr. Zuckersäcken und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, der Dampfer „Graudenz“ mit einer Ladung Heringen, Spiritusfässern, Dachpappen aus Königsberg, der Dampfer „Drewenz“ mit 2 unbeladenen Kähnen im Schlepptau aus Pieckel und der Dampfer „Coppernikus“ mit einem Steinprahm im Schlepptau aus Fordon. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Ladung und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek und der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Getreide, Mehl und Spiritus nach Danzig.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00—3,25 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 7 Pf. pro Pfd., Gurken 0,30 bis 1,50 Mk. pro Mandel, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Weiß-, Roth- und Savoyenkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel, Birnen 5—15 Pf. pro Pfd., 3—4 Mk. pro Tonne, Pflaumen 5—15 Pf. pro Pfd., 3 Mk. pro Tonne, Pilze 7 Pf. pro Maß, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 65 Pf. pro Mdl., Hühner 1,20 bis 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 1,60—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50 bis 3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 60 Pf., Bressen 30—50 Pf., Schleie 60 Pf., Aale 1 Mk., Krebse 1,00—4,00 Mk. pro Schock.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 214 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Kochs Tuberkulin). Auf der Naturforscher- und Aerzte-Versammlung zu Halle beschäftigte sich die Abtheilung der inneren Medizin mit der Koch'schen Behandlung der Tuberkulose. Der Vortragende, Sanitätsrath Aufrecht-Magdeburg, faßte das Urtheil dahin zusammen: das Tuberkulin sei ein unschätzbares Hilfsmittel, das in frischen Fällen und leichten Erkrankungen Heilung, in schweren Fällen mit großen Kavernen Verlängerung der Lebensdauer gewähre. Geheimrath Professor Weber erkennt an, Tuberkulin habe bei vorsichtiger Dosirung in leichteren Fällen Erfolg. Im übrigen warte er weitere Forschungen Kochs ab.

(Stadtbrand). In der an der oberschlesischen Grenze gelegenen russischen Stadt Kozieglow sind 23 Wirthschaftsgebäude niedergebrannt. Viel Vieh und die gesammten Erntevorräthe sind mit verbrannt. Um das Sturmläuten zu verhüten, hatte der Brandstifter die Glockenseile im Thurme abgeschnitten.

(Sozialdemokratische Mordthat). Bei Buer fand dieser Tage nach der „Kölnischen Volkszeitung“ eine große sozialdemokratische Mordthat statt. Das Blatt erzählt: Gestern (20. September) feierte der Krieger-(Landwehr)-Verein von Erle-Beckhausen das zweite Stiftungsfest. Schon beim Festzuge waren unter den Zuschauern etwa ein Dutzend Sozialdemokraten durch ihre rothen Shlipse und wüthenden Blicke den Festtheilnehmern aufgefallen. Abends gegen 11 Uhr legten dieselben sich zwischen Beckhausen und Buer auf die Lauer. Als etwa zehn Bürger in der Nähe des Hinterhaltes angelangt waren, fielen die Sozialdemokraten mit scharf geschliffenen Dolchen und anderen Messern über die nichts Ahnenden her und richteten ein Blutbad an, das aller Beschreibung spottet. Zwei Bürger von Buer starben unter den Stichen und Schnitten der Wütheriche; einer hatte nicht weniger als 22 lebensgefährliche Stiche und war so entstellt, daß ihn sein eigener Bruder anfangs nicht zu erkennen vermochte. Drei anderen war der ganze Kopf mit Schnitten bedeckt, dazu hatte jeder eine tiefe Stichwunde in der Seite. Einem war der Unterleib vollständig aufgeschlitzt. Als Anführer der Mörderbande wird der Bergmann Peter Nick genannt. Bis jetzt wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

(Verurtheilter Wechselfälscher). Das Schwurgericht zu Güstrow verurtheilte den Wechselfälscher Eichler aus Parchim zu sieben Jahren Zuchthaus. Eichler hatte sich durch Wechselfälschungen über eine Million Mark verschafft.

(Elektrische Kraftübertragung). Stephan Groth in Lunden (Schleswig-Holstein), welcher einen Ebbe- und Flutmotor erfunden, hat an den Magistrat in Berlin die Anfrage gerichtet, ob derselbe geneigt sei, den Motor zum Treiben einer Dynamomaschine an irgend einer Stelle der Nordsee behufs Uebertragung der Energie auf die Stadt Berlin zur Beleuchtung, Heizung und Inbetriebsetzung aller möglichen Maschinen anzukaufen.

Briefkasten.

G. L. hier. — Anonyme Anfragen können nicht berücksichtigt werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Sept.	24. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—75	216—20
Wechsel auf Warschau kurz	216—75	215—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—50	97—20
Preußische 4 % Konsols	105—	104—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—10	66—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—40	64—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—90	93—80
Diskonto Kommandit Antheile	173—80	173—10
Oesterreichische Kreditaktien	152—10	150—60
Oesterreichische Banknoten	173—40	173—25
Weizen gelber: September-Oktober	228—75	230—
Oktober-November	227—50	228—50
loko in Newyork	104—60	104—40
Roggen: loko	233—	236—
September-Oktober	235—20	237—
Oktober-November	233—20	235—20
November-Dezember	232—20	234—20
Rüböl: September-Oktober	62—20	62—
April-Mai	61—40	61—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	52—	53—50
70er September	51—60	53—50
70er Sept.-Okt.	51—40	51—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 24. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Zufuhr 10000 Liter. Gek. 10000 Liter. Loko kontingentirt 76,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 54,00 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
24. Septbr.	2hp	767.0	+ 12.2	W²	7	
	9hp	767.4	+ 9.7	W¹	10	
25. Septbr.	7ha	767.7	+ 5.5	SW²	0	

Sonnabend am 26. September.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 54 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 48 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (18. n. Trinitatis) den 27. September 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der neustädtischen Gemeinde.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pfarrer Andriessen. — Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde. — Kollekte für den Kirchbau der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
(Erntefest).
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Curt

im Alter von 9 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen

Rüdiger und Frau.

Thorn, 25. September 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Blockhaus vorm Culm.Thor, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. Oktober cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 21. September 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Auktion.

Dienstag den 29. d. Mts. von 10 Uhr vorm. ab

werde ich im Laden Culmerstraße Nr. 304 im Auftrage des Konkursverwalters die zur

A. Menczarski'schen Konkursmasse

gehörigen **Waarenbestände** von

Cigarren, Cigarretten, Cigarrenspitzen, Etuis, Pfeifen, Spazierstöcke, etc. etc.

öffentlich an Meistbietende versteigern.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Auktionen

und **Nachlässe** werden in und außer dem Hause besorgt resp. taxirt durch

Leopold Jacobi, Araberstr.
Auktionator und Taxator.

Das uns gehörige, in **Waldau-Gremboczyn** belegene

Gasthaus

mit **ca. 12 Morgen event. mehr Land** ist zu **verkaufen** und kann zum 11. November übernommen werden.

Vorschuß-Verein zu Thorn
E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Weißbuchen, Eschen, Birken, Eichen als Alleebäume und für Anpflanzungen

verkauft Dom. Pluskowenz bei Culmsee.

Künstliche Zähne!

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein.

Hohle Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold**, Amalgam Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.

H. Schneider, Breitestraße 53.

Doliva & Kaminski-Thorn
Tuch- und Maßgeschäft
für feine Herren-Garderoben.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in Anzug- und Paletot-Stoffen für Herbst- und Winter zeigen ganz ergebenst an. Muster stehen gerne zu Diensten.

Strick-Wolle

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephyr-, Castor-, Moos- u. Rockwolle** zu billigem Preise.

Herkules-Wolle

vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe empfiehlt

S. Hirschfeld.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der

Lanolin-Schwefelmilch-Seife,

fabrizirt von **Bergmann & Co** in **Radebeul-Dresden,** erhält man einen **zarten, blendend-weissen** Teint. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Anton Koczwara. Drog.**

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Gesinde-Dienstbücher

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt 302 (neu 23),

Tuchhandlung und Maaß-Geschäft

für feine Herrengarderoben

empfiehlt für die Herbst- und Wintersaison

Paletot-, Anzug- und Hosen-Stoffe,

Schlaf- und Reisedecken,

Schlafröcke, Reisemäntel, Jagdjoppen,

Tricotagen, Cravattes etc.,

Tuch zu Damenkleidern in den modernen Farben.

Reichhaltige Mustercollection zur Verfügung.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

In



M. Palm's Reit-Institut



beginnt wieder der

Reit-Unterricht.

Damen-Reitunterricht wird von einer Reitlehrerin ertheilt. Für **geschlossene Cirkel** wird auf Wunsch die **Reitbahn reservirt.** Für gut gerittene Pferde ist bestens gesorgt. Zum **Spazierenreiten** stehen gut gerittene Pferde zur Verfügung.

Restaurant befindet sich im Reit-Institut.

Es ladet zu gefälliger Betheiligung und Besuch ergebenst ein

Hochachtungsvoll

M. Palm.

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respektablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen. Die kolossale Ueberproduktion sämmtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mässigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionsläger in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände

Cigarren für und unter Lombardpreis

gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Läger aus nur hochfeinen Qualitäts-Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2.30, 2.70, 3.—, 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.50, 6.50, 7.60, 8.30, 9.50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei.

Berliner Cigarren-Börse. BERLIN C., Alexanderstrasse 13.

Jahrgang XXVII. **Jahrgang XXVII.**

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unabläßig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint **täglich zweimal.** Die in Stärke eines Bogens erscheinende **Abend-Ausgabe,** welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Lokal-Nachrichten enthält, gelangt **mindestens 12 Stunden früher** als sonst in die Hände der Leser. Die Versendung der **Morgen-Ausgabe** erfolgt, wie bisher, des Morgens, so daß dieselbe die letzten Nachrichten des Tages bis nachts 2 Uhr enthält, da der durch die Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im **Feuilleton spannende Romane** der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche **Auskunft auch in Rechtssachen.** Mit der neuen Erscheinungsweise hat der **Courszettel** eine **bedeutende Erweiterung** erfahren und dem **Handelstheile** wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter **„Fachzeitung"** werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des **wirthschaftlichen Lebens** eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverläßiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern gratis.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Das **neue ausgebaute Geschäftslokal** vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Bromberger Vorstadt Schulstr. u. Brombergerstr.-Ecke, ist **mit oder ohne Wohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Culmerstraße 340|41

(vormals Hey) per 1. Oktober zu vermiethen: ein Laden nebst Zubehör, ein Speicher, die ganze erste Etage (ev. getheilt) und eine Wohnung in der 3. Etage.

Im Auftrage des Besitzers:

Bureauvorsteher Franke.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

E. m. Zim. n. Burschengel. zu v. Bachestr. 47.

Fein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 185.

E. fein möbl. Zim. nebst Schlafk., n. vorn bel., ist v. sof. zu verm. Gerechtestr. 128 III. Auf Wunsch auch Burschengelaß.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.

Fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Oktober zu vermiethen. **Heiligegeiststraße Nr. 6.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

E. m. Z. n. K. u. Burschengel. Culmerstr. 319 pt.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Wohn. möbl. od. unm. z. v. Tuchmacherstr. 183.

2 unmöbl. Zimmer

neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

I. Etage, Balkon, 5 Zimmer nebst a. Zub. Gerstenstr. 320 zu vermiethen.

H. Gude.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

1 kleine Familienwohnung

Breitestraße 87, 3 Zimmer u. Küche vom 1. Oktober d. Js. preiswerth zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Coppernikusstr. 186 in der 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermiethen.

Ferdinand Leetz.

Kl. Wohnungen z. verm. Strobandstr. 79. **Putschbach.**

Eine Wohnung von 2 Zim. n. Zubeh. zu verm. Jakobsvorst. 49. **Zahn.**

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

Wohnung von 3 Zim. u. Balkon z. v. bei **Wichmann,** Culmer Vorstadt 60.

Bromberg. Vorstadt, Mellinstraße 89 ist die 1. und 2. Etage, 6 u. 7 Zim. mit Wasserl., a. W. Stallung und Remise, sofort oder 1. Okt. zu verm. **B. Fehlauer.**

1 kl. Wohnung, 2—3 Zimmer nebst Küche, unmöbl., wird per 1. Oktober gesucht. Meldungen unter **L.** an die Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer und Zubeh., Wasserl., mit auch ohne Pferdestall vom 1. Oktober umzugshalber zu vermiethen Bromberger Vorstadt 1. Linie. **Hass.**

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski, Gerberstr. Nr. 18.

2 Wohnungen

zu 90 und 85 Thaler zum 1. Oktober zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort **S. Czechak,** Culmerstraße 342.

2 herrschaftl. Wohnungen

mit Balkon zu vermiethen Bankstraße 469.

Kleine freundl. Wohnung

Stube, Kabinet und Küche vom 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestraße 448.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Küche und Mädchenstube mit Zubehör, Wasserleitnng 2c. vermiethet **Julius Buchmann, Brückenstr. 9.**

Eine Wohn. v. 4—5 Zim. n. Zub., a. W. a. Pferdest. Neust. Markt Nr. 11 (fr. 257. zu verm. Zu erfragen in der Kaffeerösterei)

Kleine Wohnung

zu verm. Neustädt Markt 145. **R. Schultz.**

Neustadt Bache Nr. 20:

Ein Pferdestall für 2 Pferde zu vermiethen.

C. Schütze.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei Bauunternehmer **G. Schütz, Mocker.** Preis 200 Mark.

Herrschaftliche Wohnungen

zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Drei neueingerichtete Pferdeställe

für ein und zwei Pferde, sowie eine **geräumige Wagenremise** Brückenstr. 27 zu vermiethen. **Stöhr,** Kreisthierarzt.

Pferdestall für 2 Pferde mit Sattelkammer und Futterboden, sowie **Lager-Keller** sofort zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 37** (neue Nr. 13) — ehem. poln. Bank. — Näheres beim Portier mi Souterrain.

Gesangs-Abtheilung.

Heute Sonnabend von ½9 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

im **Victoria-Saal.**

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend den 26. September 1891.

Nur einmalige

Schüler- und Kindervorstellung.

Kassenöffnung 2½ Uhr.
Anfang 3 Uhr.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Duszynski Erwachsene 60 Pf., Kinder numm. Sperrsitz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Die drei Haulemännchen

oder

Das gute Liesel und das böse Gretel.

Märchen in 4 Akten von Görner. (Verfasser von Wahrheitsmündchen, Sneewittchen, Aschenbrödel 2c.)

Um freundlichen zahlreichen Besuch bittet mit Hochachtung

R. Strüning.

Die bestellten Billets für Kinder-Vorstellung bitte freundlichst im Vorverkauf bei Herrn Duszynski abzuholen.

Mit Hochachtung

R. Strüning.

Der **Kursus** für

Körperbildung und Tanz

beginnt

Mitte Oktober

im **Museum.**

Anmeldungen nehmen wir vom 10. Oktober cr. in unserer Wohnung, Schuhmacherstr., Haus des Herrn Bäckermeister Rupinski, 2. Etage, entgegen.

Hochachtungsvoll

Tanz- u. Balletmeister C. Haupt und Frau.



Von heute ab

vorm. von 9 Uhr und abds. von 6 Uhr:

Warme Knoblauchs-Wurst.

Jeden Sonnabend, wenn der Stuhl hängt:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **G. Güring,** Fleischermstr., Gerechtestr. 1.



Von heute ab alle Sonnabend abends von 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.

Benjamin Rudolph.

Zimmerleute

sucht **Bruno Ulmer.**

Lehrlinge können eintreten in die Tischlerei **D. Koerner.**

Lehrling

zur Bäckerei kann sich melden.

Th. Rupinski, Bäckermeister, **Thorn.**

6000 Mk. gegen erste Sicherheit gesucht. Offerten sub **C.** d. Blattes.

Katharinenflur bei Thorn

kauft jedes Quantum

gesundes Kuhheu und Futterstroh

Werner.

Futtermohrrüben

à **Ctr. 1,50 Mk., Speisemohrrüben à Ctr. 2,50 Mk.** verkauft

Block-Schönwalde.

Täglich frisches

Graham-Brod

bei **Max Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	20	50	22	50
Roggen	"	20	50	22	50
Gerste	"	15	00	16	00
Hafer	"	15	00	16	00
Stroh (Richt-)	"	4	50	5	00
Heu	"	4	50	5	00
Erbsen	"	15	00	20	[illegible]
Kartoffeln	50 Kilo	3	00	3	[illegible]
Weizenmehl	"	13	40	21	[illegible]
Roggenmehl	"	12	20	17	[illegible]
Brot	1½ Ko.	—	—	—	[illegible]
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	10	1	[illegible]
" Bauchfleisch	"	1	00	1	[illegible]
Kalbfleisch	"	1	00	1	[illegible]
Schweinefleisch	"	1	00	1	[illegible]
Geräucherter Speck	"	1	40	1	[illegible]
Schmalz	"	1	40	1	[illegible]
Hammelfleisch	"	1	80	1	[illegible]
Eßbutter	"	—	60	2	[illegible]
Eier	Schock	1	40	2	[illegible]
Krebse	"	2	90	4	[illegible]
Aale	1 Kilo	—	80	2	[illegible]
Zander	"	1	20	1	[illegible]
Hechte	"	1	00	1	[illegible]
Barsche	"	1	00	1	[illegible]
Schleie	"	1	20	1	[illegible]
Weißfische	"	1	30	—	[illegible]
Milch	1 Liter	—	10	—	[illegible]
Petroleum	"	—	20	—	[illegible]
Spiritus	"	—	—	1	[illegible]
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.